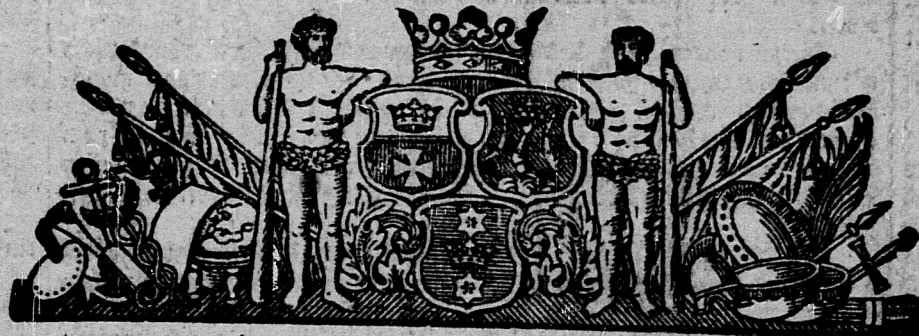


# Königsberger Hartung'sche Zeitung.

Die Königsberger Hartung'sche Zeitung erscheint täglich zweimal, wöchentlich zwölfmal. Bezugspreis: Für Königsberg vierteljährlich 5,25 Mk., frei Haus 5,70 Mk.; monatlich 1,75 Mk., frei Haus 1,90 Mk. — Bei der Post: Vierteljährlich 6 Mk., monatlich 2 Mk. (ohne Bestellgeld).  
 Feldpostbezug täglich unter Kreuzband: monatlich 2,00 Mk., vierteljährlich 7,50 Mk.  
 Fernsprecher: Schriftleitung 1011, Geschäftsstelle 36, Buchdruckerei 3307, Hauptschriftleitung und Verlag 6.



Gründungsjahr der Hartung'schen Druckerei (weiland Reizner): 1840.

Anzeigen werden in der Geschäftsstelle Münchenhofstraße 2 und bei allen Anzeigenvermittlungen hier und auswärts entgegen genommen. Preis für die einseitige Kleinzeile oder deren Raum 50 Pfg. für Aufträge außerhalb Ostpreußens 60 Pfg. (Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeiger 40 Pfg.) Vorzugsanzeigen 2,00 Mk. Belegblätter und Einzelblätter 10 Pfg.  
 Postsch.-Nummer: 141. Königsberg.  
 Berliner Schriftleitung: Berlin, W. 57, An der Apostelkirche 7. (Litho 6202/3.)

## Zum deutschen Tag in Ostpreußen.

**Foch und Hammerstein; über die Danziger Landung. — Vorschriften für Deutschlands Ausfuhr. Reichs- und Landesversammlung auf zwei Wochen vertagt. — Verkleuderte öffentliche Gelder. — Kohlenfrage und Sechstundenschicht.**

### Deutsch und frei!

Die Heimat begehrt heute auf gegen die Verkümmern und Verwahrlosung des deutschen Ostens. Mit gutem Grund wibersteht sich Ostpreußen der polnischen Fremdherrschaft, die uns entgegen allen Versprechungen und wider Recht und Vernunft aufgestallt werden soll.

Staatlich haben wir mit dem Polentum nichts zu teilen, wir sind die Nachbarn dieses slavischen Volkes, beiderseits, nicht aus eigener Wahl, sondern von Natur und Geschichte. Wir verachten und hassen die Polen nicht. Aber wir geben auch nicht zu, daß sie uns an staatenbildender Kraft voranstehen. Die neue Unabhängigkeit ihres Landes ist zum guten Teil unsere Schöpfung. Als wir im Kriege mit Aufstand auf polnischem Boden die Sieger blieben, errichteten wir das unabhängige Polenreich. Der Begriff „Danbarkeit“ fehlt im Wörterbuch der Politik. Wir rechnen nicht damit. Wir verstehen, daß die Polen die Teilung ihres Landes nie verschmerzt haben. Wir berufen uns nicht darauf, daß sie die Rückgabe Südpreußens mit Warschau als einen Verzicht Preußens anerkennen. Sie haben im Befreiungskrieg zu Napoleon gehört, sie waren jetzt auf der Wiederkehr. Die Beschränkung auf die eigene Kraft liegt ihnen nicht. Hindernisse sind von jeher ihre vermeintliche Stärke gewesen. Mögen die Polen darin ihren Weg beständig suchen, um sollen sie nicht meinen, sie hätten ein geschichtliches Anrecht auf uns, weil sie den alten preussischen Ordensstaat zur Zeit seines Verfalls in Lebensabstirben nehmen konnten. Jenes Lannenberg vor einem halben Jahrtausend hat der Weltkrieg ausgelöscht. Will Polen sich heute des deutschen Ostens bemächtigen, so ist in dieser Begierde keinerlei Sühne für die Vergangenheit, sondern nackter Raub und schändliche Leichenfledderei.

Die polnische Kultur unterschätzen wir nicht. Sie hat ihre Gaben. Aber in dem Lande Rants und Herders dürfen wir doch wohl den Weisheitswettbewerb bestehen? Hier im ostpreussischen Frauenburg hat Kowernikus, der Abkunft nach kein Pole, ein Deutscher, seine Weltlehre geschaffen. In Ostpreußen dichtete Simon Dach seine innigen Lieder. Der Ostpreuze Gottschew nützte mit seinem Streben nach Fortgerichtigkeit dem deutschen Schrifttum. C. A. Hoffmann, Zacharias Werner, Kleist, Schenckendorf — ein lidenhaftes Verzeichnis nur der geistigen Führer, die ebend in unserer Heimat und darüber hinaus ihre Wirkung übten. Auf allen Wissensgebieten die Ausstrahlungen unserer Albertina: in Rechtswesen, Naturforschung, Arzneilehre, Weltweisheit, Himmelstunde, überall erste Namen. Dem Staatsmann Stein und den kühnen York zählen wir zu den Unsern, und über namhafte Geschichtsschreiber und Poeten führt der Weg ostpreussischen Geisteslebens zu der vielseitigen Blüte der neuen Zeit. Die uns unfern vollenberechtigten Platz gab im Volke der Denker und Dichter, der Künstler und bildenden Künstler, der Bühnengrößen und Tageschriftsteller. Polnisches Geistesleben, selbst in seinen besten Büschen, übertrifft uns wehrlich nicht.

Und im Wirtschaftswesen? Wir sind in Landwirtschaft und Technik, in Handel und Gewerbe unbestritten die Lehrmeister für die Hebung der polnischen Leistungen gewesen. Sobald in russisch-Polen eine wirtschaftliche Unternehmung sich auftrat, holte sie ihre Leiter und Verwalter aus Preussisch-Polen. Gelegentlich Arbeitssamkeit, Sorgfalt und Pünktlichkeit waren die Vorzüge der strengen Preussener. Spaltung der Volksmassen und Arbeiterschuh sind leuchtende deutsche Beispiele für die polnische Wirtschaft. Die verwaarloste polnische Weichsel wurde in Preußen zur segensreichen Wasserstraße erzogen. Nun möchte sich die polnische Hand darauf legen, wie auf alle anderen Schöpfungen deutscher Mühe. In unseren Handel und Wandel käme eine Unsicherheit, die alles ins Stoden brächte. Unsere ostpreussische Seefahrt könnte verfallen, wenn sich die polnische Klammer um uns legte von Danzig bis Biva. Getreidehandelsfuhr, Goldhandel, das Glasgewerbe, alles verlöre wie in einem Schwindel seine Bewegungsfreiheit. Den Ungelegen aber hätten nicht nur wir, sondern auch unser polnisches Hinterland, das anderwärts in ehrllichem Frieden mit uns gebeihen könnte, bei gleichberechtigter Schifffahrt, mit einem Freiheitsbezug an der Weichselmündung.

In allem kommt dann noch für uns Deutsche gegen die polnische Herrschaft die Eimie des Bluts, die sich nicht bestanden läßt. Wir sind hier in Ostpreußen aus verschiedenen Volksbestandteilen zusammengeschiedel, im Feuer gemeinsamer Freuden und Leiden unseres großen Geschichtslebens. Ostpreußen, Litauer und Masuren, Niederdeutsche und Oberdeutsche, Salsburger und Hugenotten. Diese Mischung hat den eigenen Volkstamm der Ostpreußen ergeben, eine Einheit mit Sonderzüge, aber durch und durch deutsch. Sie bännt sich auf gegen die Bodenrussischen Anschläge. Der große Musikant und schlechte Politiker soll unser Deutschum unangestastet lassen.

Und solchem Geist, aus Freiheitsgefühl und Rechtsinn sagen wir: Nieder mit dem Plan, uns zu entdeutschen! Wir wollen das Schicksal des deutschen Volkes teilen. Goldne Berge, die man uns für einen Treubruch versprechen könnte, laden uns nicht. Wir stehen unser armes Tiesland vor. Wir teilen mit Gesamtdeutschland das Wohlgergehen, wir wollen auch seine Not und Sorge tragen helfen. Uns

emporarbeiten mit ihm zu leidlichem Wohlstand und innerem Frieden, frei von Fremdherrschaft, ein Geschlecht aus eigenem Recht!

Dieser Wille verfliegt nicht mit dem heutigen Tag. Er lebt in uns für alle Dazuer. Er ist das Wesen unseres Daseins. Er geht nur unter, wenn wir ausgerottet werden. So wollen wir entschlossen in die neue Zeit hinein, auch wenn sie uns noch schwereren Drucl brächte. Wir bleiben ungebrochen, deutsch und frei!  
 P. L.

### Zum Schutz Ostpreußens.



Ostpreußen zur Grenzparzelle Deutschlands machen, bedeutet seine wirtschaftliche Verkümmern. Alle feindlichen Kräfte werden sich regen, das alte Ordensland auch politisch vom Vaterland zu entfremden. Können wir einen solchen Frieden noch unterzeichnen?  
 Weimar, den 28. März 1919.

Graf Pasadowski.

Der Strom des deutschen Wirtschafts- und Kulturlebens muß alle Teile Deutschlands unbehindert durchfluten und darf nicht durch willkürliche Schranken und Dämme zerteilt und getrennt werden.

Reichsminister Schiffer.

Vereinst war das Ordensland Preußen eine Kolonie des Deutschen Reichs. Deutsche Bürger und Bauern reichten Siedelung an Siedelung. Deutsche Kaufleute, Gewissen der Gania, errichteten Faktoreien, wo die Rüste der Schifffahrt einen Hafen bot. Geschäftliche Seehäfen, deutsche Städte entstanden. Es stiegen allenthalben Kirchen empor. Des Ordens Lohn floß in reichlicher Fülle. Nur daß seine Arbeit nicht zu verfehlte. Uebermut, Ueppigkeit und Entartung, Herrschucht und starrer Formalismus sollte die schwindende, lebendige Kunst des Regierens und Organisierens ersetzen. Selbstbewußt gewordener Rangstolz trat an die Stelle der auf Tüchtigkeit und Arbeit beruhenden Autorität. Selbstbewußter Rangstolz, das ist gemeinlich das Letzte, was ein sinkendes Haus verläßt.

Auch der deutsche Einwanderer verlor in der Gewöhnung, dem Derrn zu spielen. In der Schlacht von Lannenberg 1410 wurde dem deutschen Rittertum der Rücken gebrochen. Mit schmählichem Suhrtritten wurde es aus Westpreußen vertrieben und das alte Ordensland vom Reich getrennt.

Das deutsche Kolonialland wurde Lehnsland der polnischen Krone. Im Innern steht jetzt der Deutsche gegen den Deutschen. Polnische Umtriebe! Polnisches Geld wirken in Geheimbänden, wie dem Eideschwund und spalten das Deutschum. Die preussischen Räte und die preussische Ritterschaft, die „Stände“, näherten eine meuterische, widerpenstige Laune. Sie hegten Träume von einer „aristokratischen Republik“ nach der Art, wie es sich bei ihren polnischen Nachbarn gestaltete.

Wir das alte deutsche Ordensland, jetzt ein polnisches Herzogtum, im Polentum untergehen?

Mit nichten wird es untergehen! Das herzogliche Preußen wird einmal „königlich“ werden und vielleicht sogar noch „königlicher“ im Verlauf der Zeit.

Ein großer Kurfürst wird „souveräner Herzog.“ Polen verzichtet auf die Guldigung im Vertrag von Biva, 10. November 1656, bestätigt im Frieden zu Oliva, 1. November 1660.

Keine Guldigung den Polen fernherhin! Nichts über den souveränen Preußen nunmehr als der Himmel, und große Zeiten ihm bevorstehend. Aus dem „souveränen Herzog“ wird der „König in Preußen“ und als die Zeit sich erfüllt, aus dem „König in Preußen“ der „deutsche Kaiser.“

Und obermals nach mehr als 500 Jahren eine Schlacht bei Lannenberg. Der Deutsche ringt wieder mit dem Slaven. Der preussische Kar erhebt sich zu einem noch höheren Fluge. Aber die Kraft verfliegt. Ldbwund getroffen stürzt er herab aus seiner Höhe.

Wieder schiebt das Polentum einen Keil zwischen das alte Ordensland und das Deutsche Reich und ist am Werke, es abzuschnüren und das deutsche Volkstum zu zerlegen mit polnischem Wefen.

Wird jetzt das Polentum erreichen, was vor 500 Jahren ihm nicht gelang?

Wird die rückläufige Bewegung noch einmal zum Stillstand kommen? In Umkehr sich wandeln?

Das Zeitalter der Geron ist dahin. Kein „Großer Kurfürst“ wird es erheben. Der Massenschritt der Völker wirkt heute die Geschichte.

Das alte deutsche Ordensland wird deutsch bleiben, wenn die Nachkommen der alten Kolonistoren es wollen.

Die Preußen sind in der harten Schule des Großen Kurfürsten und seines Entfels erzogen.

Werden wir uns jetzt jener großen Bescheider und Erzieher würdig zeigen?

Wir werden es, wenn wir den einigen und festen Willen zum Deutschum haben. Davon hängt unsere Zukunft ab.  
 Dr. Ferdinand Krieger.

Wieder wie vor fünfhundert Jahren will der Pole ein Zeittraueriger deutscher Dnmacht ausnützen zu einem Raubzug in das deutsche Land. Nur daß er sich diesmal, der Zeitströmung sich anpassend, heuchlerisch das Mantelchen der Volksgemeinschaft umhängt. Wie durchaus unwahr das ist, er weiß es ganz genau. Und seines Raubes Gefühlen wissen es mit ihm. Aber sie wollen es nicht hören. Deshalb muß es von uns in alle Welt hinausgerufen werden, so laut, daß auch die tieffte Unkenntnis, der böseste Wille, die erbärmlichste Verlogenheit diesen Ruf nicht mehr überhören können.

Man gehe doch hin und höre und sehe doch selbst, sehe das Land und höre die Leute reden, ja sehe, wie deutlich und klar selbst die Sprache der Steine in ihm ist. Danzig, das alte, das hochgebaute, das märchen schöne Danzig! Aus dessen Blut, aus dessen Weist sind keine Kirchen, keine Rathhäuser, keine ragenden Türme und Tore! Welchen Seele spricht zeitüberbrühend aus den hochgiebeligen Häuserreiner Straßen? Raum eine zweite Stadt gibt es, die so von deutscher Art und von deutscher Kunst erfüllt ist, wie sie. Und Marienburg, Marienwerder mit ihren stolzen Beugen deutscher wehrhafter Kunst einer tauffälligen Zeit, Kulm, Kulmsee, Graudenz, Bromberg, Thorn, ja, alle Städte des begehrtin Fluß- und Grenzgebietes bis hin zu Allenstein und Reidenburg, sie alle sind von der ersten Anlage bis zu dem letzten Stein in ihnen reine Verkörperungen deutscher und nur deutscher Wesens, und von Verbeginn bis heute bewohnt von einer glücklichen deutschen Bevölkerung.

Und nicht nur in den Städten, auch allüberall auf dem Lande ist es ganz ebenso. Von allem Anfang an in deutscher Weise angelegte Dörfer, mit deutschen Kirchen, deutschen Schulen, deutscher Wirtschaftsform, durch deutsche Tüchtigkeit zur Blüte gebracht, decken das Land. Und noch mehr als das, auch die Häuser der Bauern selbst, das Eigenste, das sie besitzen, dem sie den Stempel ihres Stammes und ihrer Persönlichkeit völlig unbeeinflusst aufprägen konnten und überall in der Welt stets aufgedrückt haben, auch die sind hier deutsch, schließen sich an die deutsche Weise des Ostens an und nicht an die polnische. Das ist viellecht einer der redbensten Beweise dafür, daß der Geist, den wir heute ausnahmslos und überall im Lande finden, deutscher Geist ist, daß es wirklich Brüder von unserm Blut sind, um die es sich handelt, und nicht etwa um Abtrünnige eines fremden Volkstammes, die nun eine ältere Heimat wieder zurückgewinnen wollen.

Und darum gibt es auch weder Zweifel noch Schwanken für uns, daß die wir uns noch Deutsche nennen wollen. Es ist heiligste Pflicht mit allen uns noch gebliebenen Mitteln gegen den geplanten unerhörten Länderraub anzukämpfen. Es ist ja auch gar kein wirklicher Friede denkbar, so lange sich altes deutsches Land unter einer Fremdherrschaft bewegen müssen. So dienen wir zuletzt auch dem Gedanken des Völkerrfriedens selbst, wenn wir hier unsere Pflicht tun bis zum alleräußersten und untern gefährdeten Brüderern so zu helfen suchen, wie wir wünschen würden, daß man uns selber helfe.

Professor Dr. Dethleffen.

Konseruator der Bau- und Kunstentwürfer für die Provinz Ostpreußen.